

4. Kapitel:

Wie ein Gespenst aus der Geisterbahn

Jessica ist mit ihrer Freundin und zwei Typen gekommen. Jeder von ihnen hat eine Flasche mitgebracht. *Wodka* lese ich auf dem Etikett.

„Hi, Lenny. Ich hab noch ein paar Leute dabei“, sagt einer der Jungs.

Der andere Typ begutachtet die Getränkeauswahl. „Sagt mal, ist das hier eine Kinderparty?“, lästert er, obwohl ich wetten könnte, dass er selbst noch keine achtzehn ist. Kopfschüttelnd nimmt er sich einen Plastikbecher, kippt großzügig von seinem hochprozentigen Gesöff hinein und Cola obendrauf.

Hallo, Finn, du wolltest doch Jessica von deinem überwältigenden Charme überzeugen, erinnere ich mich. Also löse ich mich aus meiner Schockstarre und eiere samt Teller meinem Ziel entgegen. „Hi, Jessica! Coole Party“, blubbere ich sie an.

Sie holt eine zerknautschte Zigarettenpackung aus der Hosentasche und schaut mich verwundert an. „Kennen wir uns?“, fragt sie.

„Klar, aus der Schule. Und vom Basketball. Ich bin in der gleichen Mannschaft wie Jan.“

„Du bist doch erst in der Siebten, oder?“, fällt Jessicas Freundin ein. Das hätte sie echt für sich behalten können!

Jessica hat ihre Zigarette angezündet und pustet mir den Qualm voll ins Gesicht. Er beißt in meinen Augen. Trotzdem höre ich mich plötzlich sagen: „Kann ich auch eine haben?“

Sie hält mir die Packung hin. „Hier, Kleiner“, sagt sie, obwohl ich mindestens zehn Zentimeter größer bin als sie.

„Ich heiße Finn“, sage ich. Mit einer Hand halte ich mich immer noch an dem Teller fest, mit der anderen fische ich eine Ziggi aus der Schachtel.



Bisher habe ich erst einmal geraucht, beim letzten Schulausflug, kurz vor den Sommerferien. Jurij hatte eine Zigarette mitgebracht. Zu viert haben wir gepafft, zu viert gehustet. 5
Trotzdem kamen wir uns wahnsinnig erwachsen vor.

Nun stehe ich also da, mit dem Teller rechts und dem Sargnagel links. „Ähm, hast du mal Feuer?“, frage ich. Ich spüre schon, dass mir 10
gleich aus Angst vor einem blamablen Hustenanfall der Schweiß ausbricht.

Jessica hält mir das brennende Feuerzeug unter die Nase.

Voll konzentriert versuche ich, die Zigarette anzuzünden und dabei den Hustenreiz 15
unter Kontrolle zu halten. Ja! Sie ist an! Ohne Husten! Geschafft!

„Mann, Kleiner!“, herrscht Jessica mich an. „Ich such mir mein Essen gern selbst aus!“ 20
Wütend schnippt sie eine Kartoffel von ihrem T-Shirt. Ein Fleck prangt genau in Brusthöhe.



Mein Teller! Während Jessica mir Feuer gegeben hat, habe ich Kartoffelsalat über ihr Shirt gekippt. Toll, Finn, wieder mal eine Glanzleistung! Voll peinlich!

5 „Sorry“, murmele ich bedröppelt. Ich sause davon, stelle den Teller ab und hole eine Serviette.

„Gib her“, schnauzt Jessica mich an. „Nicht, dass du noch auf die Idee kommst, 10
an meinem Busen herumzuputzen.“



Tatütata! Meine Birne ist jetzt garantiert so rot wie ein Feuerwehrauto. „Ich hol mir was zu trinken“, nuschle ich, um Zeit und wieder eine normale Gesichtsfarbe zu gewinnen.

5 „Ich mir auch“, sagt Jessica.

Nun steht sie so nah neben mir, dass sich die Härchen an meinen Armen aufstellen. Sie kippt eine Ladung Wodka in einen Becher und Multivitaminsaft dazu. Ob der Schnaps
10 dadurch gesünder wird? Natürlich kann der „Kleine“ sich jetzt kein Kindergetränk holen, ohne sich zu blamieren. Also mache ich mir dieselbe Mixtur.

Das Zeug schmeckt nicht mal schlecht. Ich
15 trinke einen großen Schluck. Dann ziehe ich an der Zigarette und blase langsam den Rauch aus. Sehr langsam. Sehr konzentriert. Und huste immer noch nicht. Also noch einmal: Einen großen Schluck trinken. Einen Zug an
20 der Zigarette. Keinen Lungenzug, man muss ja nicht übertreiben, aber möglichst lässig.



Jessica quatscht mit ihrer pummeligen Freundin. Sofie heißt sie, das habe ich inzwischen mitbekommen. Die beiden scheinen unzertrennlich zu sein.

5 Obwohl Jessica sich nicht um mich kümmert, habe ich das Gefühl dazuzugehören. Ich stehe direkt neben ihr, trinke dasselbe wie sie, rauche eine ihrer Zigaretten. Noch ein Schluck, noch ein Zug. Und noch einer.

10 Für kurze Zeit hatten die Ameisen den Rückzug angetreten. Jetzt krabbeln sie wieder über meine Beine. Irgendwas scheint mit meinen Augen nicht zu stimmen, die Welt steht nicht mehr still. Die Bienen verschwin-
15 den aus meinem Magen. Stattdessen macht sich ein anderes Gefühl breit. Kein gutes! Nein, überhaupt kein gutes!

So schnell meine wackeligen Beine es zu-
lassen, verschwinde ich hinter einem Busch.
20 Dort entlasse ich Frikadellen, Kartoffelsalat, Saft und Wodka in die Freiheit.



Zitternd setze ich mich ins Gras. Ich schwitze und friere gleichzeitig.

Endlich schaffe ich es, mich aufzurappeln und zur Toilette zu wanken. Beim Blick
5 in den Spiegel wird mir gleich noch mal schlecht. Boah, seh ich schlimm aus! Ich könnte mich als Gespenst für die Geisterbahn bewerben.

Ich nehme einen großen Schluck Wasser
10 aus dem Hahn, spüle damit den Mund aus und spritze mein Gesicht nass. Bringt nicht wirklich viel.

Gerade als ich aus dem Haus schleiche, sehe ich Pa um die Ecke biegen. „Ich geh
15 dann“, raune ich Lenny zu. „Danke für die Einladung.“

Jessica sieht mich nicht. Meinen Abholdienst auch nicht. Das ist gut so. Bis jetzt war's schon peinlich genug.

20 Pa schaut mich skeptisch an. „Hast du was getrunken?“



„Wir haben mit Sekt angestoßen“, antwortete ich. Ist ja nicht mal gelogen.

„So wie du aussiehst, ist dir das nicht bekommen. Das wird dir hoffentlich eine Lehre
5 sein.“

Ja, da hat er recht. Aber ich fürchte, ich werde eine andere Lehre daraus ziehen, als Pa meint.

